

serer sozialistischen Gesellschaftsordnung diskriminiert, die Gefühle breiter Schichten der Bevölkerung verletzt und die führende Rolle der Partei leugnet, indem ihr das Recht und die Urteilsfähigkeit abgesprochen wird, in diesen — wie sie sagen — künstlerischen Meinungsstreit eingreifen zu können.

Wir diskutieren diese Frage auch nicht deshalb in einer solchen Breite, weil die Verfechter dieser Auffassungen etwa über einen nennenswerten Einfluß verfügen würden. *Wir führen diese Diskussion, um allen Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie von vornherein entgegenzuwirken, und wir führen sie mit einer solchen Leidenschaftlichkeit und Schärfe, um die Ehre der Arbeiter, der Genossenschaftsbauern und aller werktätigen Menschen unserer Republik zu verteidigen* (Beifall), ohne deren Leistungen die Erfolge unseres Staates und - Genosse Bredel - auch das Programm des Sozialismus auf diesem Parteitag nicht möglich wären.

Und deshalb, Genosse Bredel, hatte ich - und wahrscheinlich viele andere im Saal mit mir - eine andere Rede von dir erwartet. Du beziehst dich auf den großen sowjetischen Schriftsteller Scholochow, der sagte: Wir dienen der Partei und dem Volk durch unsere Kunst. - Das ist richtig, und du selbst hast doch diesen Grundsatz in deinen Büchern praktiziert, die den Geist des Kampfes der Arbeiterklasse für das erhabene Ziel des Sozialismus beinhalten und in denen die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse fortleben. Deshalb befinden sich doch deine Bücher in den Bücherregalen der Arbeiterwohnungen; deshalb gehören sie zum Buchschatz unserer jungen Generation. Aber Scholochow fordert doch nicht, daß die Künstler, insbesondere die Genossen Künstler, schweigen müssen, daß es nicht Situationen geben kann, in denen der Künstler, unabhängig von der von ihm schon existierenden künstlerischen Aussage, seine Stimme laut erheben muß, nämlich dann, wenn es um die Durchsetzung des Neuen, des Fortschrittlichen gegenüber dem Alten, dem Verfaulenden, geht. Diese klärenden Worte wurden von dir nicht gesprochen. Ich bin aber überzeugt, Genosse Bredel, daß sie noch vor dem von dir zitierten VII. Parteitag gesprochen werden. Das wäre zugleich auch eine große Hilfe für alle jene Kräfte, die genau wie du die *sozialistische Akademie der Künste* erstreben.

Abschließend möchte ich sagen: Mit der Annahme unseres Programms und des Parteistatuts, mit der Kraft der Partei, die sich auf diesem Parteitag manifestiert, und mit dem unbeugsamen Willen, unsere Kräfte bei der Verwirklichung der darin genannten großen Ziele nicht zu schonen.